Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Säerspruch.

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.

Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt
Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

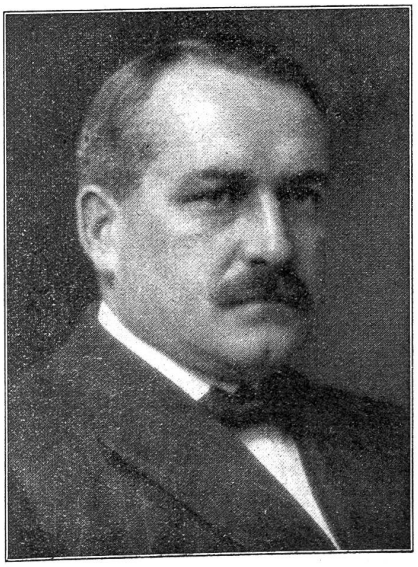
Conrad Ferdinand Meyer.

Schweizerland

In der ersten Woche der Frühjahrssession, über deren erste Sitzungstage wir schon in letzter Nummer berichteten, war im Nationalrat die Kriseninitiative das Haupttraktandum, zu dem noch viele Redner das Wort ergriffen. Reinhard (Soz.) bezeichnete die Initiative als das einzige Mittel, den Franken zu stabilisieren. Müller-Großhöchstetten (Bp.) trat für die Initiative ein, da die Landwirtschaft nicht bloß Schutz vor weiterem Preiszerfall, sondern auch eine Wiederherstellung von Preisen brauche, bei welchen der Bauer existieren könne. Gnägi (Bp.) war für die Verwerfung der Initiative ohne Gegenvorschlag. Er erklärte, die Initiative wolle den Abbau verhindern, der aber kein Programm, sondern ein Schicksal sei. Bundesrat Schultheß verteidigte seine Politik und erklärte, daß die Initiative der erste Schritt, der Plan der Arbeit der zweite und die Uebernahme der politischen Macht durch die Sozialdemokraten der letzte Schritt zur Sozialisierung der Schweiz wären. Die Anpassung müsse kommen und nur ein allmähliches Angleichen könne uns vor einem ruinösen Absturz bewahren. Bundesrat Meyer beleuchtete das Volksbegehren als eidgenössischer Finanzchef. Der Deckungsvorschlag der Initianten sei ungenügend, die laufenden Einnahmen deckten heute schon kaum mehr die Ausgaben, es bliebe also nur der Weg der Schuldenerhöhung, der aber auch nicht gangbar sei, weil die Verschuldung der öffentlichen Hand (Bund, Bundesbahnen, Kantone und Gemeinden) jetzt schon 8 Milliarden Franken ausmache, wovon 6—7 Milliarden Franken auf dem inländischen Kapitalmarkt lasten. — Nachdem 20 Redner gesprochen hatten, aber noch immer 23 vorgemerkt waren, wurde Schluß der Diskussion beantragt und auch vom Rate beschlossen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf verwerfende Begutachtung ohne Gegenvorschlag mit 103 gegen 52 Stimmen angenommen. Der bereinigte Entwurf wurde mit 108 gegen 54 Stimmen gutgeheißen. — Auf einige, teils schon weit zurückliegende Anfragen und Anträge bezüglich der Totalrevision der Verfassung antwortete Bundesrat Baumann, daß die Abstimmung über die Verfassungsinitiative im Spätsommer dieses Jahres stattfinden werde. Ein Verfassungsrat böte zwar viele Vorteile, doch lehne ihn der Bundesrat einstimmig ab. Den Entwurf für die Totalrevision hätte der Bundesrat in Verbindung mit der Expertenkommission vorzubereiten. Der Erstentwurf würde dann den Kammern unterbreitet. Hiemit war die Sache erledigt, da die Motionen zurückgezogen wurden und die Antragsteller sich für befriedigt erklärten. — Der Ständerat nahm Stellung zur Alpenstraßeninitiative, die er, gleich dem Bundesrat, dem Volk zur Ablehnung empfiehlt. Die Vorlage zur Milchproduzentenhilfe wurde unter Verschärfung der Bedingungen für die Beitragsausrichtung angenommen. Der zweite Beschlussesentwurf über die Rechtsschutzmaßnahmen für die Hotellerie wurde nach längerer Debatte mit 19 gegen 15 Stimmen an die Kommission zurückgewiesen.

Bundesratswahl.

Die vereinigte Bundesversammlung vom 4. April wählte als Nachfolger von Herrn Bundesrat Schultheß Herrn alt Nationalrat Hermann Obrecht von Grenchen (Solothurn) mit 125 Stimmen zum Bundesrat. Der von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Dr. H. Perret, Technikumsdirektor in Le Locle, erhielt 54 Stimmen.

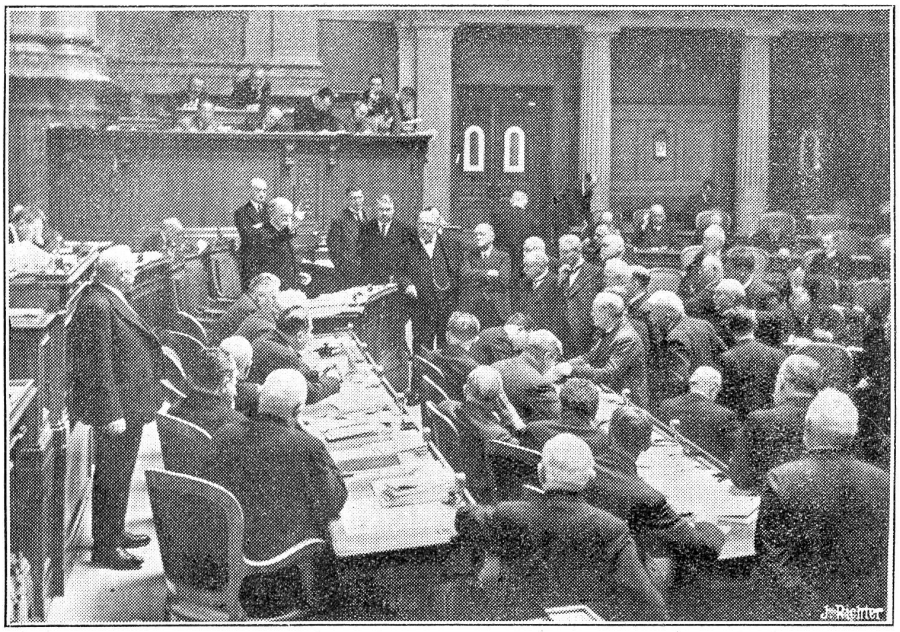


Hermann Obrecht, der neugewählte Bundesrat.
Phot. H. König, Solothurn.

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung den Entwurf zu einem Bundesbeschluß über die Abänderung des Bundesbeschlusses vom 21. Dezember 1934 betreffend Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung. Darnach soll der Absatz 2 dahin abgeändert werden, daß der Bundesrat statt über einen Betrag bis zu 4 Millionen Franken über einen solchen bis zu 18 Millionen Franken sofort verfügen darf. Diese 18 Millionen Franken verteilen sich wie folgt: 4 Millionen Franken für außerordentliche Arbeiten und Aufträge von Eisenbahnunternehmungen, 3 Millionen Franken für Projektierung und Ausführung von Grenzschutzanlagen und 11 Millionen Franken für die Zusicherung von Beiträgen an Notstandsarbeiten und andere im Bundesbeschluß vom 21. Dezember 1934 aufgezählte Zwecke. — Bezüglich eines Fliegerwaffenplatzes in Payerne wurde ein Vertrag mit der Gemeinde Payerne über die Abtretung von Terrain und die Gegenleistungen genehmigt. Es sind folgende Arbeiten in Aussicht genommen: 1. Der Bau einer Kaserne mit ca. 300 Betten zum Preise von Fr. 710,000; 2. die Erstellung einer Flugzeughalle mit verschiedenen Nebenräumlichkeiten im Kostenbetrage von Fr. 520,000 und 3. die Erweiterung des bereits vorhandenen Landungsplatzes. Die Kosten der Flugzeughalle werden aus dem Erneuerungsfonds für Flugzeuge entnommen. Für die Erstellung der Kaserne und die Planiearbeiten wird der Bundesrat von den eidgenössischen Räten einen Kredit von Fr. 751,000 verlangen. — An dem am 13./14. April in Montreux stattfindenden schweizerischen Verkehrskongreß wird sich der Bund mit 10 Prozent der Kosten, im Maximum Fr. 3000, beteiligen. Die Bundesbahnen übernehmen 30 Prozent, höchstens Fr. 9000, und die Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung 10 Prozent, höchstens Fr .3000. — Das von der deutschen Regierung für den Kommunisten Heinz Neumann gestellte Auslieferungsbegehren wurde abgelehnt, weil Neumann aus politischen Gründen verfolgt wird. Dagegen wurde Neumann aus dem Gebiete der Schweiz ausgewiesen, weil er hier eine die Sicherheit des Landes gefährdende Tätigkeit ausgeübt hatte.

Bundespräsident Minger und Bundesrat Motta empfingen am 1. April den neuen ungarischen Gesandten, Ladislaus von Velics, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes wählte an Stelle des in den Ruhestand tretenden Dr. C. Ischer als Zentralsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes Dr. med. R. F. von Fischer in Bern. Er steht



Die Frühjahrssession der eidgen. Räte. Bewegte Tage im Bundeshaus.

Die eidgen. Räte sind zur Frühjahrssession in Bern zusammengetreten. Dieselbe dauert drei Wochen. Neben der Wahl eines neuen Bunderates gibt speziell die Debatte um die Kriseninitiative im Nationalrat viel zu reden. Unser Bild zeigt einen Blick in den Nationalratssaal während der Debatte um die Kriseninitiative. Bundesrat Schultheß (für welchen am Donnerstag eine Neuwahl in den Bundesrat stattfand) formuliert seinen Standpunkt mit einer viel beachteten Rede. Es dürfte die letzte gewesen sein des scheidenden Staatsmannes.

im 39. Altersjahr und ist Sänitätshauptmann.

Minister Stucki erklärte dem Bundesrat seinen Rücktritt als Chef der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements auf Ende 1935. Ueber seinen Entschluß äußerte sich Minister Stucki der Redaktion des „Bund" gegenüber, daß er sich 1924 nur auf dringendes Ersuchen und aus besonderer Rücksicht auf Herrn Bundesrat Schultheß entschlossen habe, für fünf Jahre die Leitung der Handelsabteilung zu übernehmen. Nachdem diese fünf Jahre nun schon längst verflossen seien und auch die Arbeit unter Bundesrat Schultheß nun zu Ende geht, sei der Zeitpunkt gekommen, seine an Gesundheit und Nerven zehrende Tätigkeit abzubrechen.

Die Bauernfraktion der Bundesversammlung beschloß mit 22 von 26 Stimmen am 27. März, Nationalrat Dr. Müller (Großhöchstetten) aus der Fraktion auszuschließen.

Der in die Affäre Fonjallaz wegen Fälschungen verwickelte Marcell Jacquier wurde in Hyères verhaftet. Untersuchungsrichter Foex in Genf wird bei den französischen Behörden seine Auslieferung verlangen.

Am 30. März wurde die Schweizer Mustermesse in Basel wie alljährlich mit dem Pressetag eröffnet, zu dem sich rund 300 Vertreter der in- und ausländischen Presse eingefunden hatten. Die Ausstellerzahl beträgt 1235, gegen 1223 im Vorjahre und damit dürfte wohl das Maximum, mit Rücksicht auf die Raum- und Bauverhältnisse der Messe, erreicht sein.

An der kantonalen Abstimmung im Baselland wurde das neue Wahlgesetz, das die Verminderung der gegenwärtigen 7 Wahlkreise auf 5 vorsah, mit 4531 gegen 3110 Stimmen verworfen.

Am 30. März abends gab in einem Genfer Radiogeschäft der Techniker André Piaget auf seinen Vorgesetzten, Michael Mardasini, der ihn entlassen hatte, 6 Revolverschüsse ab. Drei der Schüsse trafen Mardasini in den Kopf und er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Spital. Ein Angestellter, der Piaget die Waffe entreißen wollte, wurde am Arm verletzt. Piaget stellte sich nach der Tat selbst der Polizei. — In Genf behob ein Ungar, namens Zesteß, bei verschiedenen Banken Beträge, die seinem Reisebegleiter, einem Budapester Advokaten, namens Gluckthal, gehörten. Gluckthal, der nach Italien weitergereist war, wurde dadurch um 400,000 Schweizerfranken geschädigt. Hinter Zesteß wurde ein internationaler Haftbefehl erlassen.

In Wolfenschießen (Nidwalden) starb im Alter von 51 Jahren alt Regierungsrat Th. Christen, Hotelier.

In Rebstein (St. Gallen) starb 67jährig Nationalrat Dr. jur. Albert Geser-Rohner an einem Herzschlag. Als sein Nachfolger kommt der christlich-soziale Gewerkschaftssekretär Johann Konrad Müller in Betracht. — Am 5. April wurde auf der Strecke Schaan-Buchs die neue Eisenbahnbrücke bei Buchs, an Stelle der alten Brücke, eingeschoben. Der Schnellzugsverkehr wurde an diesem Tage über St. Margrethen geleitet und der Lokalverkehr mittelst Lastwagen bewältigt. — Am 2. April, vormittags 9 Uhr 26, wurde im Gebiet zwischen Säntis und Züricheee ein heftiges, explosionsartiges Geräusch gehört. Im Toggenburg klirrten und zersprangen die Fensterscheiben. Auch die Grundmauern der Häuser wurden erschüttert. Es handelt sich wahrscheinlich um einen großen Meteor, der im untern Toggenburg niedergegangen und explodiert ist.

In Grenchen (Solothurn) wird seit dem 10. März eine 22jährige Tochter italienischer Abstammung vermißt, die in Solothurn in Stellung war. Sie gab an, am 10. abends nach Solothurn zuzückzukehren, traf aber dort nicht ein und wurde seither nicht mehr gesehen. Nun wurde ein junger Mann verhaftet, den man verdächtigt, die Tochter gewaltsam beseitigt zu haben.

In Kreuzlingen starb an einem Schlaganfall Oberst Albert Lardy, pensionierter Instruktionsoffizier der Artillerie.

Am 30. März feierte in Altdorf (Uri) alt Oberrichter Buchdrucker Andreas Huber seinen 80. Geburtstag. Er war seinerzeit Gemeindepräsident, Landrat und Oberrichter und ist Ehrenmitglied des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

Im Hotel Palace in Lausanne fand am 26. März der offizielle Empfang des jungen Königs von Siam, Ananda, statt, der ca. zwei Jahre in Lausanne verbleiben wird, wenn es seine Gesundheit gestattet. Oberst Leang Sirri Rajmaitri, der frühere Attaché der siamesischen Gesandtschaft in London, wird als Berater an der Seite des jungen Königs verbleiben. — Aus der Umgebung von Lausanne wurde die 7jährige Tochter des Fürsten Alexander Ruspoli auf Anstiften ihrer Mutter, die mit dem Fürsten in Scheidung begriffen ist von der Erzieherin, einer Miß Field, entführt und im Autocar nach Evian gebracht, wo die Fürstin mit einem Auto auf sie wartete. Die Fürstin fuhr mit ihrer Tochter nach Rom. Nähere Einzelheiten über den Fall fehlen noch.

Der Stadtrat von Zürich beschloß eine Unfallversicherung zugunsten von bei der Verfolgung und Verhaftung von Uebeltätern mithelfenden Drittpersonen. Diese Versicherung erstreckt sich nicht nur auf den eventuell Verletzten, sondern auch auf seine Angehörigen. — Die Kursaal-Liegenschaft am Alpenquai in Zürich wurde am 29. März öffentlich versteigert und um Fr. 950,000 der Schaffhauserplatz A.-G. in Zürich zugeschlagen. — In Zürich nahm sich eine 40jährige Frau samt ihrem fünfjährigen Knaben durch Oeffnen des Gashahnens das Leben.

Der Regierungsrat wählte als Hauswirtschaftslehrerin an der Land- und Hauswirtschaftlichen Schule Waldhof (Langenthal) an Stelle des zurückgetretenen Fräuleins Siegrist, deren Verdienste verdankt wurden, Fräulein

Hedwig Läderach, diplomierte Hauswirtschaftslehrerin in Worb. — Ferner als Uebungslehrerin und Lehrerin für Methodik am Lehrerinnenseminar Thun Fräulein Gertrud Baumann, derzeit Lehrerin in Münchenwiler. — Als Lehrer für Physik am Technikum Biel wurde Dr. Robert Mercier, Elektroingenieur, zurzeit in Zürich, und als Amtsverweser des Amtsbezirkes Pruntrut Jean Amstutz, Landwirt in Pruntrut, gewählt. — Die von der Johanneskirchgemeinde in Bern getroffene Wahl des Max Ronner, Pfarrer in Wynigen, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Der Einwohnergemeinde Sumiswald wurde gestattet, ihren jeweils am letzten Freitag im Mai abzuhaltenden Jahrmarkt auf den zweiten Freitag dieses Monats zu verlegen.

Die außerordentliche Frühjahrssession des Großen Rates wurde auf Montag den 15. April angesetzt und wird voraussichtlich eine Woche dauern. Die Session ist hauptsächlich der zweiten Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt gewidmet.

Die Schülerin Marie Gerber in Alterswil bei Zäziwil hat während der neunjährigen Schulzeit nie in der Schule gefehlt. Am Schulfest überreichte ihr die Schulkommission als Anerkennung eine hübsche Armbanduhr.

Die ordentliche Generalversammlung der Bank in Burgdorf lehnte die Jahresrechnung und die Déchargeerteilung ab, ebenso eine Rekonstruktion des Institutes. 1127 Stimmen sprachen sich für die Gründung eines neuen Bankinstitutes aus.

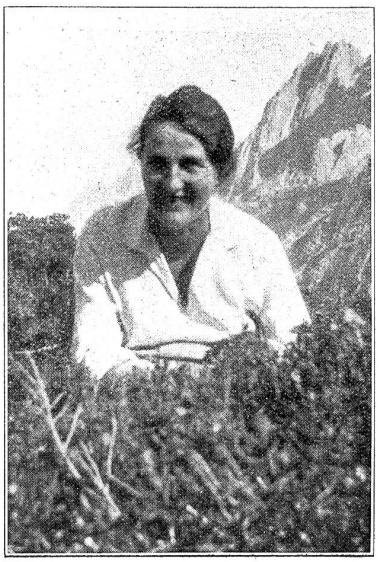
Am 27. März stürzte sich bei der Badanstalt Langnau ein Insasse des Asyls Gottesgnad vor den anbrausenden Personenzug. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollkommen vom Rumpfe getrennt.

Bei der Einweihung des neuen Bezirksspitals in Münsingen übergab Architekt Dubach dem Direktionspräsidenten, Pfarrer Müller, die Schlüssel zum Hause. Regierungsrat Dr. Mouttet überbrachte den Gruß und Dank der Berner Regierung.

In Interlaken wurde der 40jährige ledige Oberkellner Walter von Allmen von Gimmelwald vermißt. Am 28. März wurde am Fuße der großen Fluh die Leiche gesichtet und einer Kolonne unter Leitung des Bergführers Feuz gelang es, noch am gleichen Tage sie zu bergen. Der Unglückliche dürfte sich beim Harderpavillon in Leere gestürzt haben. Es ist dies seit dem Herbst der 7. Selbstmord in Interlaken.

† Frau Clara Reber-Aebi, Interlaken.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Nah und Fern fand am Mittwoch den 20. Februar 1935 in der Kirche zu Interlaken die Abdankungsfeier für die leider allzu früh, im Alter von erst 48 Jahren verstorbene Frau Clara Reber-Aebi, Gattin des Herrn Max Reber, Camionneur-Spediteur, statt. Herr Pfr. Mauerhofer entwarf in zu Herzen gehenden Worten ein getreues Lebensbild der lieben Verstorbenen und die obersten Klassen der Mädchensekundarschule sangen zum letzten Gruß zwei Abschiedslieder. Frau Clara Reber-Aebi sel. wurde am 19. Januar 1890 im Schlosse zu Interlaken geboren und besuchte mit ihrer Zwillingsschwester, der heutigen Frau Dr. Boß,



† Frau Clara Reber-Aebi.

Interlaken, die hiesigen Schulen und bildete sich später im Welschland, in England usw. in Sprachen und Haushaltungslehre weiter aus. Am 12. Mai 1913 fand ihre Vermählung mit Herrn Max Reber statt. Der stets glücklichen Ehe entsprossen zwei hoffnungsvolle Knaben, die heute an höheren Lehranstalten dem Studium obliegen und stets den Sonnenschein der beiden Ehegatten bildeten.

Mit dem unerwarteten Ableben von Frau Reber ist ein äußerst glückliches, inniges Familienleben aufgelöst worden, war doch die Verstorbene ihrem Gatten eine treubesorgte, für seine Pflichten und Geschäftsarbeiten verständnisvolle Lebensgefährtin, ihren beiden Söhnen eine liebevolle, fürsorgliche Mutter. Die Pflichten der Hausfrau und Mutter gingen ihr über alles. In unzertrennlicher Liebe war sie mit ihrer Zwillingsschwester verbunden und innige Anhänglichkeit und Dankbarkeit verband sie auch mit ihren beiden Tanten Fräuleins Gertrud und Hedwig Aebi, die infolge des allzu frühen Todes der Mutter ihre Erziehung übernommen hatten.

Mit großem Verständnis und mit seltenem Eifer fand die Verblichene noch Zeit, sich auch den Schulfragen und den Bestrebungen der Frauenvereinigungen zu widmen. So leistete sie u. a. seit Jahren schätzbare Dienste als Sekretärin im Frauenarbeitsverein, dann als Vorstandsmitglied des Gemeinnützigen Frauenvereins, als Mitglied des Frauenkomitees der Sekundarschule usw. Wenige Stunden vor ihrem Heimgang in die Ewigkeit wurde sie noch von der Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins Interlaken ehrenvoll zur Präsidentin gewählt. In ihrem Bekanntenkreis, in Gesellschaft und Vereinen erwarb sie sich jeweilen rasch eine führende Stellung, dazu trug auch das immer hilfsbereite und selbstlose Wesen, gepaart mit einem zielbewußten, festen Charakter das seine bei. Die Dahingegangene war eine Tochter des längst verstorbenen Herrn Kantons-Oberingenieurs Oberst Aebi in Bern. Nun ruht die junge Gattin und Mutter unter Blumen am sonnigen Berghange in Gsteig, ihre Liebe und Güte aber bleibt lebendig und wird der im Leben so Bescheidenen zu einem ehrenvollen Denkmal werden. G. L.

In Brienz konnte das Ehepaar Hans und Anna Thöni in bester Gesundheit die goldene Hochzeit feiern.

Die Sammlung der Haslifrauen in Meiringen für die Anschaffung eines neuen Landschaftbanners ergab einen erfreulichen Ueberschuß, aus dem dem Freibettenfonds des Krankenhauses Fr. 480 überwiesen wurden.

Im Bergdörfchen Geißholz ob Meiringen feierten die Eheleute Peter und Katharina Roth-Brog jüngst das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

In Erlenbach ist die Arbeitsschullehrerin, Frau Elise Jaussi, nach 42jährigem Schuldienst von ihrem Amte zurückgetreten. Die Schulkommission überreichte der Jubilarin ein kleines Geschenk als Ausdruck ihrer Dankbarkeit für ihre erfolgreichen Bestrebungen um die Erlenbacher Schuljugend.

In Biel wurde in verschiedene Räumlichkeiten des Bureaus der sozialen Fürsorge eingebrochen. Den Dieben fielen rund Fr. 500 in die Hände.

Zwei Bürger von La Heutte, die schon lange im Unfrieden lebten, gerieten nachts in eine Diskussion, wobei der eine einen Revolverschuß auf den andern abgab, der diesen in der Kniegegend traf. Der Getroffene mußte ins Bezirksspital überführt werden.

In Münster konnte am 27. März Gerichtspräsident Joseph Périnat seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar war über 50 Jahre lang Gerichtspräsident in Münster und ist heute noch im Verwaltungsrat der Kantonalbank und im Direktionskomitee des Bezirksspitals.

Todesfälle. In Köniz starb nach längerer Krankheit Frau Elise Jungi-Thurni, die ehemalige Besitzerin des bekannten Restaurants zum „Sternen" in Köniz. — In Seftigen verschied im Alter von 59 Jahren Spenglermeister Karl Lengg, Ehrenmitglied des Männerchors und Veteran des Amtsgesangverbandes. Er war auch Gründer und langjähriger Präsident des Gewerbevereins Seftigen-Gurzelen. — In Langnau verstarb im hohen Alter von 85 Jahren alt Färbermeister Johann Probst-Balz, einer der sympathischsten Vertreter von alt Langnau. — 69jährig fiel in Langenthal alt Sekundarlehrer Fritz Kronauer einer Lungenentzündung zum Opfer. 1897 wurde er an der Langenthaler Sekundarschule der Nachfolger seines verstorbenen Vaters und übernahm den gesamten Religionsunterricht, Geographie und Rechnen in den unteren Klassen.

Stadt Bern

Der Stadtrat genehmigte in seiner Sitzung vom 29. März verschiedene Kreditabrechnungen des Elektrizitätswerkes und beschloß dann, die wegen Ablaufs der Amtsdauer auf 1. Mai 1935 freiwerdenden Lehrstellen von Leh-

rern und Lehrerinnen an den städtischen Primarschulen nicht auszuschreiben. Die Inhaber dieser Stellen werden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Dem Entlassungsgesuch von Johannes Burn, Lehrer an der Primarschule Brunnmatt, wurde unter bester Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. Unter den üblichen Vorbehalten werden neu gewählt: Als Lehrer an der Primarschule Brunnmatt Werner Zimmermann, geb. 1900, patentiert 1920, zurzeit Lehrer in Belp; als Lehrer an der Primarschule Länggasse Hans Gertsch, geb. 1900, patentiert 1920, zurzeit Lehrer in Mörigen; als Lehrer an der Primarschule Breitfeld Ernst Schär, geb. 1909, patentiert 1929, zurzeit Lehrer in Büren a. A.; als Lehrer an der Primarschule Lorraine Roland Bürki, geb. 1906, patentiert 1925, zurzeit Lehrer in Langenthal. — Ferner bewilligt der Rat folgende Kredite: Für die Korrektion der Brunnadernstraße zwischen Elfenauweg und Egghölzliweg Fr. 160,000; für die Korrektion der Standstraße Fr. 97,000 und für den Umbau der „Alten Schal" Fr. 40,000. Schließlich wird noch dem Verkauf einer Bauparzelle am Burgernzielweg auf der Basis von Fr. 30 per Quadratmeter zugestimmt.

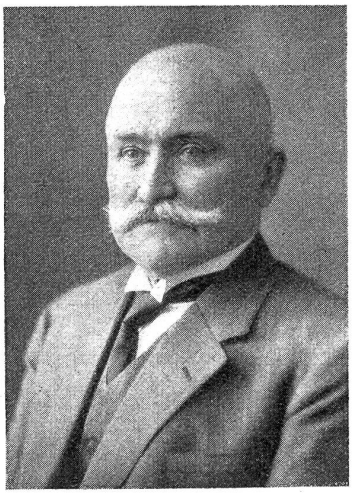
Die Rechnung der Einwohnergemeinde der Stadt für 1934 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 31,604 ab. Da im Voranschlag ein Ausgabenüberschuß von Fr. 2,192,886 vorgesehen war, stellt sich die Rechnung um Fr. 2,224,490 besser als vorgesehen war. Entscheidend für den günstigen Abschluß waren der günstige Steuereingang und die Besserabschlüsse der Finanzdirektion und der Industriellen Betriebe.

† Gottfried Kupferschmid,
gew. Wagen- und Automaler, in Bern.

Gottfried Kupferschmid wurde am 6. März 1859 in Sumiswald geboren. Sein Vater, welcher Landwirt war, starb früh. Gottfried kam zu einem Onkel, bei dem er eine strenge Jugendzeit verlebte. Doch durfte er die Sekundarschule besuchen und hielt sich nach der Konfirmation in St. Blaise auf; dies war ein schönes Jahr für ihn. Hernach absolvierte er eine Lehrzeit als Sattler und Maler und wurde an exaktes Arbeiten gewöhnt. Später treffen wir ihn als Geselle in Neuenburg und in Yverdon, wo er sich in die moderneren Methoden seines Berufes als Maler einarbeitete. Nur ungern ließ der Meister seinen überaus tüchtigen Gesellen ziehen. Der Weg führte diesen nach Paris. Ueber zwei Jahre blieb er dort, zuerst als Arbeiter und dann als eigentlicher Führer des Betriebes. Er wollte nicht in Paris bleiben, denn er liebte die Heimat über alles. In Genf, wohin er verzog, arbeitete er im Geschäft Ganglof. Rückwärts blickend erschien ihm im Alter immer noch die Pariser Zeit als die sonnigste Zeit der jungen Jahre.

Im Januar 1885 eröffnete er an der Schützenmattstraße ein eigenes Geschäft. Nach vier Jahren verlegte er es in die Länggasse. Welch schönes Arbeitsverhältnis hatte er während 20 Jahren, während welchen er mit seinem Sohne zusammenarbeitete. Aber auch nach der Uebergabe des Geschäftes an den letztern half er noch tapfer mit; er konnte einfach nicht müßig sein. Auch in den alten Tagen war er noch gerne einer der Flinken.

Am 15. September 1886 schloß er den Ehebund mit der Fräulein Rosa Aerni, welche ihm fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, schenkte. Zwei Knaben verloren die Eltern durch Unfall. Doch noch mehr Leid wartete seiner; im blühenden Mannesalter wurde ihm ein Schwiegersohn aus großem Wirkungskreise durch den Tod entrissen. Einen verwaisten Verwandten hat Herr Kupferschmid vor Jahren in seine Familie aufgenommen und er und seine



† Gottfried Kupferschmid.

Gattin wußten ihm die verlorenen Eltern zu ersetzen. Seiner Familie galt seine Liebe und Aufopferung und seinen Freunden seine Treue.

Das einstige Aktivmitglied des Berner Liederkranzes Frohsinn war zuletzt dessen Ehrenmitglied. Er liebte den Gesang und gerne sang er zur Arbeit.

Vor sechs Jahren erlitt er einen Schlaganfall. Er erholte sich aber ziemlich rasch. Er wußte, daß der Mensch nur durch schwere Tage zur Reife geführt wird; darum trug er sein Kreuz als ein Christ. Im Gebet fand er die Kraft zum Tragen in Geduld. Gottes Wort führte er nicht im Munde, aber ließ es in seinem Herzen wirken. Und die Liebe der Seinen machte ihn zum mutigen Träger dessen, was Gott ihm auferlegte.

Im Januar dieses Jahres hätte er sein 50. Geschäftsjubiläum feiern können. Leider sollte ihm dies nicht vergönnt sein. Am 15. Dezember rief Gott ihn heim.

Mit Herrn Gottfried Kupferschmid verließ uns ein tüchtiger Handwerksmeister. — Er hat den schweizerischen Wagenmalerverband gegründet und war lange Zeit dessen Präsident, ein Mann von friedlicher und gerechter Art, ein senkrechter Patriot, einer von denen, die es wagen, die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie nicht gerne gehört wird. Bei vielen wird er in guter Erinnerung bleiben als ein tapferer Kämpfer, der es erfahren hatte, daß nur Beharrlichkeit und Treue zum Siege führen.

H. K. A.

Der Bundesrat beantragt den eidgenössischen Räten, für die Erstellung eines Verwaltungs- und Betriebsgebäudes der eidgenössischen Landestopographie in Bern einen Kredit von 3 Millionen Franken zu bewilligen. Die Abteilung für Landestopographie des eidgenössischen Militärdepartementes ist gegenwärtig in drei dem Bunde gehörenden, auf dem untern Kirchenfeld gelegenen Verwaltungsgebäuden untergebracht, und zwar im Landestopographiegebäude an der Hallwylstraße 4, im Archivgebäude an der Archivstraße 24 und im Gebäude des Amtes für Maß und Gewicht an der Heinrich-Wildstraße Nr. 3. Alle verfügbaren Räume sind in Anspruch genommen und teilweise überfüllt. Die ständigen Arbeitskräfte sind von 78 im Jahre 1904 auf 145 im Jahre 1924 und auf 172 im Jahre 1934 gestiegen. Der in Aussicht genommene Bauplatz ist bereits Eigentum der Eidgenossenschaft; er befindet sich neben den bestehenden Bauten des eidgenössischen Zeughauses. Geleiseanschluß ist vorhanden und wird auch nach Verwirklichung des Bahnhofprojektes auf dem Wylerfeld bestehen bleiben. Die Lage und Ausdehnung des Bauterrains bieten den Vorteil einer freien Entwicklungsmöglichkeit in der Grundrißdisposition mit Rücksicht auf rationelle Betriebsgestaltung. Vor Beginn der Bauarbeiten müßten zwei Schuppen abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. Vorgesehen sind Bureauräume, ein Kartenmagazin, Druckereiräume, Räume für photographischen Reproduktionsdienst, auch Gasschutzkammern usw.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug anfangs Februar 120,392 und Ende Februar ebenfalls 120,392 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 106, Todesfälle ereigneten sich 118, wovon 13 an Grippe. Eheschließungen erfolgten 57. Zugezogen sind 684 und weggezogen 672 Personen.

Wie das „Berner Tagblatt" mitteilt, ist es am 1. April wieder zur einmaligen Ausgabe zurückgekehrt. Das Blatt war seit 1. Januar 1931 täglich zweimal erschienen.

Seminarlehrer Johann Howald vollendete dieser Tage sein 60. Dienstjahr im Evangelischen Seminar Muristalden. Er steht heute im 81. Lebensjahr und hat eine ganze Reihe von Biographien und auch von Gedichtbänden veröffentlicht. Während vollen 40 Jahren redigierte er das „Schweizerische evangelische Schulblatt". Einzelne seiner schönsten Gedichte wurden in Schullesebücher aufgenommen und viele seiner Gedichte wurden vertont.

An der Universität bestanden das eidgenössische Examen als Tierärzte: Gian Geer aus Zuoz, Armin Schwab aus Oberwil bei Büren und Martin Weißtanner aus Rufenen (Graubünden).

Am 1. April konnte Herr Paul Züttel, Schriftsetzer beim „Stadtanzeiger", sein 40jähriges Jubiläum auf seinem Posten feiern. Die Geschäftsleitung ehrte ihn durch eine sinnige Ueberraschung. Am Jubiläumstage zierten Blumen und Kränze seinen Arbeitsplatz.

Am 30. März ereignete sich in einem Hause am Falkenhöheweg eine Gasherdexplosion, die die Fensterrahmen und Scheiben der im ersten Stockwerk gelegenen Küche auf die Straße hinunter schleuderte. Verletzt wurde niemand außer dem Manne, der gerade am Herde manipuliert hatte und dem die Stichflamme Haare und Gesicht verbrannte. Die Ursache der Explosion ist noch nicht abgeklärt.

Personelles

40 Jahre Eisenbahndienst.

Am 1. April feierte Herr Fritz Gerber, General-Sekretär der Lötschbergbahn und der mitbetriebenen Linien in aller Stille sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Gerber trat im Jahre 1895 in den Dienst der damaligen Centralbahn, wo er im Stations- und Verwaltungsdienst tätig war. Bei der Erwei-

Fritz Gerber,
Generalsekretär der Lötschbergbahn.

terung des Netzes der bernischen Dekretsbahnen berief die ehemalige Thunerseebahn im Jahre 1901 den tüchtigen Funktionär als Betriebsbeamten nach Bern, wo er in der Folge bei der Lötschbergbahn bis zum Generalsekretär und Proturisten sowie zum Sekretär des Verwaltungsrates vorrückte. Wir wünschen dem rüstigen, allzeit freundlichen und zuvorkommenden Jubilar noch viele Jahre bester Gesundheit. em.

Kleine Umschau

Der junge April brachte uns schon allerhand verfrühte Ostereier, auf deren Großteil wir wohl eigentlich ganz gerne verzichtet hätten. Da war erstens das klimatische Osterei, die niedliche Kältewelle, die uns wieder einmal unter den Gefrierpunkt brachte und mit Aprilenschnee zwar nicht versorgte, denn er verschwand sofort wieder, aber doch beglückte. Als außenpolitisches Osterei brachte er uns den Kampf mit dem Großen Kanton jenseits des Rheines von wegen der Lockspitzelgeschichte. In diesem Kampfe sind wir noch mitten drinnen und es ist fraglich, ob wir, trotzdem das Recht anerkanntermaßen auf unserer Seite ist, die bedingungslosen Sieger bleiben werden. Es handelt sich hier um das Prestige des Staates und auch um die endliche Bodigung des ganzen Lockspitzelwesens, dessen sich übrigens auch wohl nur alle jene Staaten zu schämen hätten, die sich da des Instrumentes der Lockspitzel bedienen. Und so war eben der gegenwärtige Notenkrieg unvermeidlich, denn es kann selbst der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Das dritte und zwar innerpolitische Osterei aber war die Bundesratswahl mit allen ihren nicht ganz alltäglichen Antezedenzien. Kandidaten gab es ja genügend. Aber zum Teil wollten sie nicht Bundesrat werden, wie zum Beispiel Herr Lachenal, zum Teil aber hatten sie andere Schönheitsfehler. Herr Roman Abt stand weltanschaulich den Linksparteien zu weit rechts und den Rechtsparteien zu weit links, die Herren Keller, Béguin und Stämpfli wurden überhaupt nie als ganz richtige Kandidaturen betrachtet, Herr Gelpke hat angeblich zu viel Fantasie für einen Bundesrat und der Basler Regierungsrat, Herr Ludwig, zu viel Energie. Und so kamen in die engere Konkurrenz dann doch nur der Solothurner Herr Obrecht und der Technikumsdirektor von Le Locle, Herr Dr. H. Perret, der aber auch als krasser Außenseiter in den Kampf zog. Ein politisches Nebenosterei war übrigens auch die Affäre „Müller-Großhöchstetten", die aber war doch kein ganz wirkliches Osterei, da es doch erst im Herbst bei den Nationalratswahlen ausgebrütet werden wird. Aber wie dem auch sei, der April hat jedenfalls sehr läbig begonnen und wenn er bis Monatsschluß so weiter macht, dann wird der Wonnemonat Mai so manches zu applanieren haben.

Aber, abgesehen von diesen kleinen Intermezzi, schreiten wir am Wege der Zivilisation rastlos vorwärts. So haben z. B. jetzt die amerikanischen Großsender als Novum das „Liebesgeflüster" eingeführt. Der Liebesflüsterer ist ein Sprecher mit besonders wohllautendem, überzeugendem Organ, der zu gewissen Dämmerungsstunden glühende Liebeserklärungen ins Mikrophon flüstert. Und alle die Damen, die sonst keine Gelegenheit haben, sich Liebeserklärungen machen zu lassen oder Vergleiche mit den ihnen sonst ins Ohr geflüsterten Liebeserklärungen anstellen wollen, belagern um die „Liebesgeflüsterstunde" die Laut- und Leisesprecher und hören mit gespannten Mienen zu. Die Zahl der Abonnentinnen soll sich in Amerika seit Einführung dieser Programmnummer schon verdreifacht haben. Für das Berner Studio möchte ich da aber doch eine kleine Aenderung vorschlagen, falls es sich auch zum „Liebesgeflüster" bekehren lassen sollte. Bei uns wäre eher irgendeine reizende Sprecherin, mit süßer, einschmeichelnder Stimme am Platze, die den jüngeren und älteren Radiohörern süße Worte ins Ohr flüstern würde. — So süß, daß sich die Hörer persönliche Hoffnungen machen und die Sprecherin mit Heiratsanträgen überfluten würden, brauchte sie ja auch gerade nicht zu flüstern. Männer sind bescheiden und würden auch schon mit einigen lieben Worten vorlieb nehmen. Unser einheimisches weibliches Geschlecht ist nämlich derart auf Sport eingestellt, daß es diesen unbedingt viel höher stellt als des „Herzens Triebe" und deshalb vernimmt auch die Männlichkeit selten etwas anderes von den „rötesten" Lippen der Schönen als Sport- und Rekordberichte und höchstens, wenn es hoch hergeht, noch etwas über geschäftliche Transaktionen, als da sind unbezahlte Schneiderinnenrechnungen und Mahnungen der Modistin. Und da würde es wohl auch manchen Ehemann interessieren, wie denn ein altmodisches Liebesgeflüster eigentlich aussah, respektive sich anhörte. Ein Liebesgeflüster aus jener Zeit, in der man sich noch nicht zwischen zwei Goals, zwei Tennispartien oder zwei Segelflügen verliebte, verlobte und ehelichte.

Allerdings führen die Wege unseres Fortschrittes hie und da auch ins tiefe Mittelalter, ja sogar ins graue Altertum zurück. So traf ich unlängst eine reizende, nicht mehr so ganz junge Dame am Eingangstor eines großen Kaufhauses. Sie würdigte mich liebenswürdigerweise einiger Worte und dabei bemerkte ich daß der Zahn der Zeit auch in ihr reizendes Gesichtchen schon einige ganz unmerkliche Runen eingegraben hat und ihre Gesichtsfarbe doch nicht mehr so ganz frisch war, wie die Farben einer taufrischen, eben erblühten Rosenknospe. Mit einem Mikroskop hätte man wohl auch schon einige verbitterte Linien um Mund- und Augenwinkel feststellen können und hätte daraufkommen können, daß die Dame doch auch nicht immer ungestraft unter Palmen gewandelt sei. Nun, sie ging in das Kaufhaus hinein und ich stapfte meine sorgenvolle Laufbahn durch die Lauben weiter. Als ich aber zwei Stunden später wieder an bewußtem Kaufhaus vorbeikam, trat auch die Dame zufällig wieder auf die Straße. Und ich hätte sie fast nicht mehr erkannt. Ihr Gesichtchen konnte nun ruhig den Wettkampf mit der taufrischen Rose aufnehmen und ich muß ein schon ganz verblüfftes Gesicht gemacht haben, denn als kluge Frau kam sie meiner, noch rasch unterdrückten Frage zuvor und erzählte mir lächelnd, hier im Kaufhaus sei eine Filiale der Missis Arden, der wohltätigen Helferin aller jener Damen, welche das unerbittliche Leben schon ihrer allerersten Jugendfrische beraubt habe. Und Missis Arden gäbe zwar ihre Verjüngungsgeheimnisse aus rein schwesterlicher Liebe der weiblichen Allgemeinheit preis, aber alle die Schönheitsmittelchen seien eben aus lauter so kostspieligen Ingredenzien zusammengesetzt, daß man sich diesen Jungbrunnen nur in gewissen Intervallen leisten könne. Jetzt hätte ich sie eben unmittelbar vor und nach der Verjüngung erwischt, deshalb sei auch der Kontrast so auffallend und sie hoffe aber von meiner Diskretion, daß ich sie nicht verraten würde. Nun, ich habe ja auch geschwiegen wie das Grab, aber im Stillen dachte ich mir doch, daß es nichts Neues unter der Sonne gäbe. Die Migros verkauft billige Gemüse, in der „Epa" gibt's Einheitspreise und das modernste Kaufhaus Berns hat, à la 13. Jahrhundert eine „Altweibermühle" etabliert und nennt sie, um der Moderne näher zu kommen — „Institut Missis Arden".

Auch in der Medizin machen wir ungeheure Fortschritte, neuestens scheinen sie aber auch wieder auf die graue Vorzeit zurückzugreifen. Denn während wir in den letzten Jahren auf verschiedenen Diäten herumritten und um zeitgemäße Ernährungsmethoden herumstritten, sind wir nun wieder auf Musik als Medizin zurückgekommen, mit der ja schon der selige Aeskulap Wunderkuren erzielte. Heute sind zwei Schulen tätig. Die eine legt sich auf gewisse Instrumente fest: Die Violine wirkt appetiterregend, das Cello nervenberuhigend, die Flöte mildert den Jähzorn und das Waldhorn beseitigt überflüssiges Fett. Die andere Schule aber bevorzugt einzelne Komponisten als Heilmittel: Bach und Händel wirken gegen Nervosität, Mozart heilt Melancholiker und Beethoven ist das beste Mittel gegen Gsüchti.

Christian Luegguet.

Dicke Luft.

Dicke Luft gibt's überall,
Krisig sind die Zeiten,
Niemand weiß, wie lang wir noch
Lustig abwärts gleiten.
Wo man hinblickt, überall
Konstellationen,
Doch man frägt sich jedesmal:
„Wird das Ding auch lohnen?"

Nationalrat tagt getrost,
Klappert wie die Mühle,
Und man ist dort sehr besorgt
Meistens um die Stühle.
In der Stille revoluzzt's
Meist in den Parteien,
Und man munkelt: „Volk läßt doch
Alles abverheien."

Bundesrat ganz rastlos schafft,
Gönnt sich keine Ruhe,
Doch zum Danaidenfaß
Ward die Bundestruhe.
Leer und leerer werden stets
All die Bundessäckel,
Und 's Regieren mit dem „Nichts"
Wird gar leicht zum Eckel.

In der Klemme steckt der Staat,
Karren ist verfahren,
Schultheß ruft zum Abschied noch:
„Sparen, sparen, sparen!"
Freiland-Freigeld will den Staat
Durch das Schwundgeld schützen:
„Doch, wenn 's Geld verschwunden ist,
Wird uns das was nützen?"

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.